

Eichrodt, Ludwig: Dahner Thal (1859)

1 Von dem Himmel rauschet rascher Regen,
2 Schwer und trüb durchstreicht der Wind die Räume,
3 Nebel raubt des Lichtes goldnen Segen,
4 Um der Tannenberge dunkle Säume
5 Lagert Dunst.

6 Fürder schritt ich, öfter wars ein Waten,
7 In dem losen Wege, über Trümmer;
8 Hingeschmettert sah ich hohe Saaten,
9 Felsen draufgerollet; steiler immer
10 Ward der Berg.

11 Welchem Zauber ist das Thal erlegen?
12 Welcher Bann hat seinen Reiz getroffen?
13 Wie ein Herz erbebt in Wonnenschlägen
14 Bebt sonst in träumerischem Hoffen
15 Hier Natur.

16 Haine tönten, süße Schlummerfrühe
17 War gebreitet über Berg und Auen,
18 Eh die Sonne heiße Tagesmühe
19 Land und Leuten brachte unterm blauen
20 Himmelszelt.

21 Heute schweigt der einst so heitre Morgen,
22 Wolken beugen um die feuchten Hügel,
23 Und Gesichter voll Verdruß und Sorgen
24 Schneiden sie herunter in den Spiegel
25 Seichter Seen.

26 Trauerselig von dem Walle nicken
27 Ritterburgen, alter Herrlichkeiten
28 Düstre Zeugen, Wehmuthsgrüße schicken

29 Sie zu Thal, gedenkend beßrer Zeiten
30 Eisenglanz.

31 Herrlich wohl und schrecklich ist gewesen,
32 Als die Ungewitter sie umrollten!
33 Donner schlug die Mauer, wankend lösen
34 Von dem Fels die Schlösser sich, als wollten
35 Sie vergehn.

36 Sieh! ein neues Wetter hängt im Osten,
37 Fernab grollt es, grelle Blitze zucken,
38 Bang erzittern wieder die verschloßten
39 Saatgefilde, sieh, die Halme ducken
40 Sich mit Hast.

41 Mitleid weckt ihr säuselndes Gewimmer,
42 Und vorüber saust das stolze Wetter.
43 Welcher Sturmwind, hinter ihm der Schimmer,
44 Wirft die Nebel, gleich unnützem Volke,
45 Thalhinaus!

46 Welche Bläue! milden Tages Helle!
47 Himmelsfarbe, keusche, seligreine,
48 Sei begrüßt mir, lichte Aetherwelle!
49 Sei begrüßt mit deinem Sonnenscheine
50 Maientag!

51 Nieder, nieder auf den heiligen Boden!
52 Dort wohin das Gottesauge blickte!
53 Wecken müßt es einen Starren, Todten,
54 Wenn die kühle Erde ihn nicht drückte
55 Allzutief!

56 Drüben blüht ein Kirchhof! Sie verscharreten
57 Einen Todten in die kühle Erde.

58 Sänge dringen aus dem Friedensgarten
59 Voll herauf, sie tönen voll: es werde,
60 Ihm auch, Licht!

61 Von der Bergwand ringen sich die Lieder,
62 Klang für Klang auf unsichtbaren Saiten
63 Fortgeschwungen; was ins Grab die Brüder
64 Ihm gesungen, zittert in die Weiten
65 Hundertfach.

66 Denn sie singen, er ist werth der Thränen,
67 Wanderer, seiner Heimath Berge sagens!
68 Diese, fernhin schattend, klagens jenen,
69 Hoch und niedre, und die letzten tragens
70 Himmelan.

71 Hell und rein, dann tief und voll ertönet
72 Berg um Berg, bald wie Gesang des Mannes –
73 Dorthier, wo ein Fels den Gipfel krönet –
74 Wieder bald wie Jungfraustimme, wann es
75 Lieblich klingt.

76 Selber sind die Berge Männer, Frauen!
77 Wie die schönen Königskinder klagen
78 Sie sich Liebe – können sich nur schauen,
79 Winde kommen hin und her zu tragen
80 Gruß und Kuß.

81 Auf und fort! du wirst ein weicher Schwärmer,
82 Wanderer, auf den sonnenwarmen Höhen,
83 Trinken Wein jetzt, und an Träumen ärmer
84 Wirst du nicht aus trauter Schenke gehen
85 Von Marien.